

Internationaler Mozartwettbewerb

Den Siegern der Sparten Violine und Klavier winnen im Februar 2016 jeweils 10.000 Euro.

Der Internationale Mozartwettbewerb ist seit der Premiere im Jahr 1975 ein Aushängeschild der Universität Mozarteum Salzburg. Seit 2014 wird er im fixen Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführt, die nächsten Termine und Wettbewerbs-Sparten sind somit der Februar 2016 (Violine/Klavier) und das Jahr 2018 (Streichquartett/Gesang). Anmeldeschluss für den 12. Internationalen Mozartwettbewerb von 1. bis 11. Februar 2016 ist – sowohl für Violine als auch für Klavier – der 15. September 2015. Teilnahmeberechtigt sind junge Musikerinnen und Musiker aus aller Welt, Jahrgang 1984 oder jünger.

In der Vergangenheit war die Teilnahme an diesem traditionsreichen internationalen Musikwettbewerb für viele Gewinner ein wichtiger Impuls sowie ein Sprungbrett zur künstlerischen Weltkarriere. Überdies winnen den erfolgreichsten Talente hohe Geldpreise sowie weitere Förder- und Sonderpreise, darunter CD-Aufnahmen und Einladungen zu Konzerten. Vom Preisgeld in Gesamthöhe von



42.000 Euro gehen jeweils 10.000 Euro an die Sieger der beiden Sparten, 7000 Euro an die Zweitplatzierten und 4000 Euro an die Drittplatzierten. Über die Reihung entscheidet eine hochkarätige Jury unter dem Vorsitz von Benjamin Schmid (Violine) und Pavel Gililov (Klavier).

Preisgelder und Topplatzierungen sollen freilich nicht die wichtigsten Beweggründe für eine Reise nach Salzburg sein. Die größte Freude hatte das Organisationsteam nach der letzten Auflage des Internationalen Mozartwettbewerbes, als dieser in Medienkritiken mit dem Prädiat „Salzburger Wohlfühlwettbewerb“ geehrt wurde. „Bedeutet Wettbewerb für die Teilnehmer normalerweise Stress pur, so konnte es hier tatsächlich vor allem um eines gehen: um die Musik... So fuhr nach diesem Wettbewerb sicher keines der Ensembles mit einem Gefühl der Niederlage nach Hause. Das ist wahrscheinlich das schönste Ergebnis, zu dem so ein musikalisches Krätemessen kommen kann“, schrieb etwa Musikkritikerin Katharina Knees nach dem Internationalen Mozartwettbewerb der Sparte Streichquartett in Jahr 2014.

„Das hat uns riesig gefreut, denn ein Wettbewerb-Feeling, das von gegenseitiger Wertschätzung anstelle eines starren Konkurrenten-Tunnelblicks geprägt ist, liegt uns sehr am Herzen“, bekräftigt der Salzburger Organisationsleiter Stefan David Hummel und betont: „Es geht uns

dass man gegenseitig voneinander lernt. Dass mehr der Austausch und das Gespräch als die Rivalität im Mittelpunkt stehen. Auch beim Deutschen Musikwettbewerb, bei dem ich den Vorsitz der Jury habe, achten wir sehr auf dieses kommunikative Element.“

Generell haben sich die Anforderungen an die Teilnehmer der großen internationalen Musikwettbewerbe über die Jahre hinweg verändert, egal ob es sich um den ARD-Wettbewerb, den Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds oder den Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau handelt. „Die rein instrumentale Virtuosität für sich genommen ist nicht mehr ausschlaggebend. Es spielen verstärkt die künstlerische Individualität und das Interpretationsprofil bei der Bewertung eine Rolle, was ich sehr begrüße. Während etwa vor zehn Jahren die technische Fertigkeit noch dominant im Vordergrund stand, zählt jetzt vor allem die Künstlerpersönlichkeit“, freut sich Siegfried Mauser, der diesen Anspruch auch für den 12. Internationalen Mozartwettbewerb in Salzburg erhebt.

„Das hat uns riesig gefreut, denn ein Wettbewerb-Feeling, das von gegenseitiger Wertschätzung anstelle eines starren Konkurrenten-Tunnelblicks geprägt ist, liegt uns sehr am Herzen“, bekräftigt der Salzburger Organisationsleiter Stefan David Hummel und betont: „Es geht uns



Die 22-jährige Studentin Magdalena Heller zählt zu den auffälligsten Erscheinungen der Salzburger Kunstuni. Mit einem Mix aus Pop-Art und japanischer Manga-Ästhetik hat sie auch schon ihren eigenen Malstil gefunden.

THOMAS MANHART

H „Hallo? Ja? Ich bin noch auf der Biennale in Venedig, aber nach dem Wochenende habe ich Zeit für ein Interview.“ Fast hat man nach dem ersten Telefonat mit der jungen Kunstsstudentin Magdalena Heller den Eindruck, als hätte sie es schon ganz nach oben geschafft. Doch auf der weltberühmten Biennale in Venedig war sie natürlich noch im Rahmen einer studentischen Mozarteum-Exkursion als Besucherin, nicht als Künstlerin. Auch wenn sich die in Mondsee aufgewachsene 22-jährige ein solches Szenario als erfolgreiche Malerin für die Zukunft durchaus erträumen würde.

Die ersten beiden Treffen – auf der Vernissage zur Jahresausstellung der bildenden Kunst am Mozarteum und danach zum Interview – unterstreichen diese Ambitionen. Mit jugendlich-frischer Kreativität können auch die anderen Studierenden aufwarten, doch Magdalena Heller sticht bereits jetzt heraus: Haarsträhnen in den verschiedensten Farben, blaue Plastikkristalle als Kunststrähnen unter die Augen geklebt, ein niemand besetztes Hundehalsband mit diversen bunten Anhängern, Schleifen und Textilblümchen – oder auch mal eine rosa Plastikknochenhand – als Accessoires im Haar und auf der Kleidung, Schuhe mit geschätzten 15 bis 20 Zentimeter hohen Plateausohlen. Sie ist zweifelsohne der „bunteste Vogel“ des Mozarteums.



Eine bewusst auf Aufmerksamkeit ausgelegte Inszenierung als Kunstrfigur könnte man nüchtern analysieren und zur Tagesordnung übergehen, doch rasch bestätigt sich im Gespräch das erste Bauchgefühl, dass es sich hier mehr um eine Lebenseinstellung als um billige Showeffekte handelt. „Schon als Kind wollte ich durch meine Klammotten auffallen, ab der Oberstufe der Ursulinen war ich dann schon gern ein bisschen bunter als die anderen“, erinnert sich Heller, die mittlerweile fast täglich auf freche Outfits und grelle Farben setzt: „Zu Hause bei meinen Eltern habe ich mich noch etwas zurückgenommen, denn da hört man schnell mal: „So kannst du doch nicht auf der Haus gehen.“ Aber seit ich fürs Studium nach Salzburg gezogen bin, ziehe ich mich auch an normalen Tagen meistens ziemlich bunt und auffällig an – es muss halt zu meiner Tagesverfassung passen.“

Wie bei allen Menschen variiert diese Tagesverfassung – im Fall der extremer veranlagten Mozarteum-Studentin vom rosa Barbie-Look bis hin zum düsteren Gothic-Style. „Es ist schwierig, den Leuten zu sagen, wie es einem geht, aber irgendwie ist es mir trotzdem ein Bedürfnis, das mitzuteilen. Ob ich mich nun fröhlich anziehe, weil ich mich gut fühle, oder im anderen Fall auch mal ganz dunkel und stark geschnimmt, ich fühle mich erleichtert, wenn ich so meine Gefühle nach außen transportiere“, sagt Magdalena Heller und betont zugleich den Unterschied zwischen dieser komunikativen Ebene und dem künstlerischen Kontext: „Es ist natürlich noch einmal etwas anderes, wenn ich mich für eine Vernissage, eine Party oder etwa ein Halloween-Fest style.“ Ein Foto ihrer Weihnachtsausstellung, das die Nachwuchsmalerin mit rot-weiß glitzerndem Santa-Girl-Röckchen

und Rentiergeweih auf dem Kopf zeigt, bestätigt dies nur allzu gut.

Wer jetzt ein pausenlos „inszeniertes“ Künstlerleben vor Augen hat, der liegt nur zum Teil richtig. „Es gibt auch Tage, an denen ich keine Lust darauf habe, es soll ja etwas Freiwilliges sein, nicht ein Zwang“, sagt die Studentin, die bei ihrer künstlerischen Arbeit sehr wohl eine gewisse Zwanghaftigkeit bzw. eine Leidenschaft nahe der Obsession einräumt. Wenn sie vom starken Bedürfnis zu malen gepackt wird, enden Magdalena Hellers Schaffensprozesse oft erst zwischen 3 und 5 Uhr früh, gelegentlich sogar erst nach Sonnenaufgang.

Solch eruptive Kreativitätsschübe täuschen darüber hinweg, dass es für die Newcomerin auch sehr schwierige Zeiten am Mozarteum geben hat. Auf die Freude am täglichen Zeichnen und Malen in der Schule folgte im ersten Semester an der Kunsthochschule zunächst eine Phase der Unsicherheit bis hin zur völligen Blockade. „Ich war komplett überfordert und anfangs unfähig, mich zu öffnen. Ich kannte die Professoren noch nicht und war es nicht gewohnt, so groß zu malen bzw. die Bilder ständig zu präsentieren. Auch meine Themen, diese Kinder-Gothic-Zeichnungen und Schülerthemen, waren mir an der Uni plötzlich peinlich. Erst, als ich merkte, wie frei ich meine Arbeit und meinen Stil entwickeln darf, hat mir das genug Selbstvertrauen gegeben, um viel zu malen. Im ersten Semester waren es aber gefühlt nur ein paar Striche“, erinnert sich Heller an den steinigen Weg zu jenem Selbstbewusstsein, das sie heute ausstrahlt. Und das obwohl der Tochter einer BE-Lehrerin, bei der zu Hause Regelmaßig gebastelt und gezeichnet wurde, das Talent offensichtlich in die Wiege gelegt wurde und die

Malerei seit frühestem Kindheit allgegenwärtig war.

Magdalena Heller, die am Mozarteum in der Klasse von Dieter Kleinpeter sowie bei Gunda Gruber studiert, hat diese unerwartete Krise überwunden und damit wohl auch eine gewisse Vorbildfunktion für andere Studierende mit ähnlichen Problemen. Sie hat während des Studiums zu sich und zu einem sehr durchgängigen Malstil gefunden, der sich zwischen Pop-Art und japanischer Manga-Ästhetik bewegt. „Das meiste, was ich öffentlich präsentierte, ist in diesem poppig-bunten Stil, weil auch viele meiner Themen mit Konsumkultur, neuen Medien und Altagsästhetik zu tun haben. Aber mit der Malerei ist es wie mit meiner Kleidung, es gibt auch eine dunkle Seite in Richtung düstere, morbide Kunst. Die findet sich an einer anderen Wand in meiner Arbeitskaje. Mal sehen, was daraus wird.“

Ihre Lehramtsausbildung möchte Magdalena Heller in den nächsten Jahren auf alle Fälle abschließen. Das erklärte Ziel der talentierten Mozarteum-Studentin ist eine Kombination aus Lehrverpflichtung und Künstlerkarriere. Irgendwann stärker im Kunstgeschehen involviert oder gar künstlerisch bekannt zu sein („mit mehr als einer Uni-Ausstellung pro Jahr“) wäre ein ganz großer Traum. Einen Plan B ohne bildende Kunst kann sie sich aktuell ganz und gar nicht vorstellen. Lediglich eine einzige, nicht ganz ernst gemeinte, Alternative fällt Magdalena Heller mit einem Lächeln auf den Lippen ein: „Ich könnte Popstar werden, ich kann nur nicht singen.“



Die doppelte Sommerakademie

Salzburg und Innsbruck sind Schauplätze von Mozarteum-Meisterklassen und Konzerten.

Salzburg im Sommer, das bedeutet pulsierendes Leben, Festspiel-Atmosphäre, Musik, Theater, Bildende Kunst, Kreativität – Eindrücke verschiedenster Art. Ein Fixpunkt in den Monaten Juli und August ist Jahr für Jahr die Internationale Sommerakademie Mozarteum mit ihrer Vielzahl an musikalischen Meisterklassen, aber auch spannenden Wettbewerben und Konzert-Highlights.

Weltbekannte Künstler geben in den Meisterklassen ihr Wissen an junge Musikerinnen und Musiker weiter. In den letzten Jahren besuchten durchschnittlich 900 bis 1000 Teilnehmer ei- der weltweit größten und renommiertesten Institutionen ihrer Art.

An der Spitze der Internationalen Sommerakademie steht heuer – in der Nachfolge von Alexander Müllenbach – ein neues Leitungsteam: Mozarteum-Rektor Siegfried Mauser und der renommierte Bariton Wolfgang Holzmaier, die den bewährten Elementen der Sommerakademie (seit 1916) einige frische

gang Rihm, Alexander Skrjabin und Jean Sibelius. Vierter im Bunde und musikalische Klammer ist W. A. Mozart, der in Konzerten wie im Unterricht durch alle Kursperioden hindurch einen Schwerpunkt bilden wird.

Ein spezieller „Ableger“ der Mozarteum-Sommerakademie für die Alte Musik wird seit dem Vorjahr wieder angeboten: „Innsbruck Barock“ knüpft an die über dreißigjährige Geschichte der legendären Sommerakademie für Alte Musik in der Barockstadt Innsbruck an. Seit den 70er-Jahren pilgern junge Künstler aus ganz Europa jeden Sommer in die Hauptstadt Tirols. Namen wie Gustav Leonhardt, René Jacobs, Nikolaus Harnoncourt und viele weitere Größen legten hier den Grundstein einer Alte-Musik-Bewegung und sorgten von Innsbruck aus für eine stetig wachsende Begeisterung bei Musikern und auch beim Publikum.

Am Salzburger Mozarteum floriert das Institut für Alte Musik. Ein guter Grund, dass die renommierten Universitätsdo-



zenten, selbst international gefeierte Musiker, während der Salzburger Sommerakademie und zeitgleich zu den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in Tirol ihre Zelte aufschlagen. Zu den Mozarteum-Professoren gesellen sich so renommierte Gäste wie Lars Ulrik Mortensen, Han Tol und Linde Brunhoff-Tutz, die selbst über viele Jahre hinweg den Weg der Sommerakademie geprägt haben.

Die Meisterkurse von 6. bis 14. August in Innsbruck wenden sich in erster Linie an Studierende und junge Absolventen der Alten Musik. Die Verwendung des historischen Instrumentariums und eine gewisse Vertrautheit damit gelten als Grundvoraussetzung. Neben den Meisterklassen werden Seminare wie historische Aufführungspraxis, morgendlicher Barocktanz, abendliche Lectures der Dozenten, Musikmarketing und „Resonanzlehre“ sowie ein breit gefächertes Spektrum an Kammermusik angeboten. Auch interessierte Besucher können einen großen Teil des Kursangebots miterleben.

Internationale Sommerakademie Mozarteum: Meisterklassen/Intensivkurse in Salzburg 13. Juli bis 22. August 2015; Anmeldeschluss: 15. Juni 2015 (spätere Anmeldungen sind gegen eine erhöhte Anmeldegebühr möglich); Informationen: WWW.SUMMERACADEMYMOZARTEUM.AT

Innsbruck Barock: Meisterkurse und Seminare für Alte Musik 6. bis 14. August 2015; Anmeldeschluss: 13. Juli 2015 (spätere Anmeldungen sind gegen eine Absprache mit der Kursleitung möglich); Informationen: WWW.MOZARTEUM.AT/DE/KUNST/IB